

Woher kommt das Leitungswasser?

Dettingen Gleich aus fünf Hochbehältern fließt das Wasser in die Dettinger Haushalte. Es stammt ausschließlich aus eigenen Quellen, Bodenseewasser dient der Notversorgung. *Von Gabriele Böhm*



Rolf Riesch (links) und Felix Schiffner sind für das Trinkwasser verantwortlich, das bei 11 Grad gut geschützt und geprüft in fünf Hochbehältern rund um den Ort zur Verfügung steht. Fotos Gabriele Böhm

Die kleinen Gebäude in der Landschaft sind unscheinbar. Doch sie sorgen dafür, dass rund um die Uhr Wasser aus den Dettinger Hähnen fließt. Die Wasserversorgung im Ort ist ein gut funktionierendes System. Im Ermstal wird so viel Wasser gefördert, dass es auch an Kohlberg geliefert werden kann.

„Alles beginnt im Ermstal zwischen Dettingen und Bad Urach“, berichtet Felix Schiffner, Ortsbaumeister und technischer Geschäftsführer der Ermstal-Energie, die die Betriebsführung der Wasserversorgung für die Gemeinde innehat. „Au“ und „Schwalbenstadt“ heißen die beiden Tiefbrunnen, aus denen die Dettinger ihr Wasser beziehen. Etwas weiter südöstlich liegt der Brunnen „Bleiche“, der der Stadt Metzingen und der Papierfabrik Dettingen dient. Im Maisental liegt der Brunnen „Vorderer Brühl“ für Bad Urach. „Doch alle nutzen dasselbe Grundwasser“, so Rolf Riesch, Betriebsmeister der Ermstal-Energie.

Täglich werden rund 2000 Kubikmeter Wasser für Dettingen gewonnen. Im Brunnenhaus „Schwalbenstadt“ blickt man durch einen aufgemauerten Brunnenschacht auf einen sieben bis acht Meter hohen Wasserstand – Grundwasser, das über Rohre in das nebenstehende Pumpenhaus gezogen wird. Während es im Brunnenhaus ganz still ist, arbeiten nebenan fünf Pumpen Tag und Nacht, was das Zeug hält. Im Pumpenhaus wird dem Wasser, das laut Riesch eine hervorragende Qualität hat und nicht gefiltert werden muss, vorsichtshalber gegen Keime ein wenig Chlordioxid zugesetzt. „Davon kommt beim Verbraucher aber nichts mehr an“, sagt Riesch.

Von den Brunnen wird das Wasser in fünf Hochbehälter mit Namen Rossberg, Industrie, Buchhalde, Kühsteige und Königshöhe gepumpt. „Letzterer ist alt und sanierungsbedürftig und soll mittelfristig stillgelegt werden“, sagt Bürgermeister Michael Hillert. Dettingen habe am Rossberghang noch die Erdschliff- und Rammelplatzquelle sowie die Hintere Felsenquelle, die jedoch beispielsweise durch Dünger beeinträchtigt sein könnten und sich nicht als Trinkwasser eignen.

2

Millionen Liter Wasser werden in Dettingen täglich gefördert. Davon profitiert auch der Wasserverband

Jusigruppe mit Kohlberg, Grafenberg und Kappishäusern.

2015 wurde unterhalb des Waldheims der Rossberg-Hochbehälter gebaut. Im Erdgeschoss enthält er außer Elektrik, Werkstatt und Rohrlager sein Herzstück: zwei Wasserbehälter von je 1000 Kubikmetern.

Klar und kühl bei einer Temperatur von elf Grad wirken die Behälter fast wie ein verlockendes Schwimmbad. „Doch es geht hier um ein sehr wertvolles Lebensmittel“, betont Riesch. Niemand dürfe auch nur in die Nähe der Reservoirs.

Deshalb verfüge das Gebäude über mehrfach gesicherte Türen, Bewegungsmelder und Alarmanlage. Auch er selbst müsse sich anmelden, wenn er den Hochbehälter betrete. Was verwundert, sind kleine Flöckchen auf der Wasseroberfläche. Doch keine Sorge, es sind lediglich natürliche Kalkausfällungen. Einmal im Jahr werden sie bei der Beckenreinigung entfernt.

Im Keller verlaufen mehrere parallele Rohre. Die einen leiten das Wasser vom Brunnen aus zum Hochbehälter, die anderen transportieren es von dort nach Bedarf weiter zu den einzelnen Haushalten. Dabei macht sich nur ein einziges Rohr durch lautes Rauschen und Pfeifen bemerkbar.

Es ist dasjenige, das mit einem Druck von beachtlichen 16 bar in geringer Menge Bodenseewasser in den Hochbehälter pumpt. „Vor vielen Jahren hat das Regierungspräsidium gefordert, diese Notfallwasserversorgung anzulegen“, berichtet Hillert. „Sie käme zum Tragen, wenn unsere eigenen Brunnen, beispielsweise durch einen Ölunfall auf der B28, abgeschaltet werden müssten.“

In der Realität sei das aber noch nie passiert. Die Dettinger Haushalte würden ausschließlich aus dem Ermstal versorgt. „Da dieses Wasser hart ist, das Bodenseewasser aber weich, wäre es auch gar nicht so einfach, die Wasserversorgung umzustellen.“ Darüber hinaus sei das Wasser aus dem „Schwäbischen Meer“ auch viel teurer. Dennoch muss das Bodenseewasser auf niedrigem Level stetig zufließen.

Jährlich werden etwa 600 000 Kubikmeter Wasser den 2740 Kunden zugeführt. Wasser gibt es im Ermstal reichlich. Daher werden schon seit den 1950er Jahren etwa 500 Kubikmeter pro Tag hinauf nach Kappishäusern gepumpt, das mit Kohlberg und Grafenberg zum „Wasserverband Jusigruppe“ gehört. Die entsprechenden Rohre, so Schiffner, verlaufen neben der steilen Kreisstraße nach Kappishäusern.